

13.) Beiträge zur Kenntnis von *Tachyoryctes* RÜPP.

Von OSCAR NEUMANN (Berlin) und HANS-JOACHIM RÜMMLER (Berlin).

Mit 8 Abbildungen und 4 Tabellen.

Das zusammen mit *Rhizomys* GRAY die eine Unterfamilie der *Spalacidae* bildende Genus *Tachyoryctes* RÜPP. ist relativ noch wenig bekannt. Zwar sind aus Ostafrika eine Reihe von Arten beschrieben worden, doch läßt die Kenntnis der weiter nördlich in Abessinien lebenden Formen sehr zu wünschen übrig. Zu dem von RÜPPELL 1835 beschriebenen *T. splendens* aus Gondar, welcher der Typus der Gattung ist, und dem ebenfalls von RÜPPELL 1842 beschriebenen *T. macrocephalus* aus Schoa, kamen nur *T. splendens somalicus* OSGOOD 1910 aus Ujawaj, Berbera und *T. cheesmani* THOMAS 1928 vom Tana See hinzu. Unter anderm fehlen also Nachrichten und Untersuchungen über das Vorkommen der Gattung im Gebiet der südäthiopischen Seenkette und des Omo. Aus diesen beiden Gebieten besitzt nun das Berliner Zoologische Museum schöne Serien von *Tachyoryctes*, die von den in den Jahren 1900/1901 von Freiherr von ERLANGER und dem zuerst genannten Autor unternommenen Expeditionen nach Abessinien herrühren. Die Untersuchung dieses noch nicht bearbeiteten Materials soll daher die Aufgabe folgender Zeilen sein. Es kann leider an dieser Stelle und zusammen mit der Besprechung der neuen abessinischen Formen nicht, wie es eigentlich erstrebenswert wäre, eine Überarbeitung der gesamten Gattung und aller schon beschriebenen Arten und Unterarten erfolgen, da das zur Verfügung stehende Material der ostafrikanischen Arten für diesen Zweck noch zu gering ist. Wir sind daher ständig um die Vervollständigung desselben bemüht und hoffen, bald die uns vor Augen stehende zusammenfassende Bearbeitung liefern zu können.

Schon bei flüchtiger Durchsicht der erwähnten Expeditionsausbeute hatte es sich gezeigt, daß die Formen der äthiopischen Seenkette und des Omogebietes mit den bisher bekannten nicht vollkommen übereinstimmen. Sie unterscheiden sich, von kleineren Differenzen in der Farbe des Haarkleides abgesehen, hauptsächlich durch die Condylbasallänge des Schädels, deren Variationsbreite bei erwachsenen Individuen gleichen Fundortes sich scharf von der eines anderen unterscheidet, also für verschiedene Fundgebiete verschieden konstant ist. Leider hat RÜPPELL in seinen Beschreibungen von *macrocephalus* und *splendens* Schädelmaße nicht angegeben. Deshalb sei in Tabelle 1 eine Übersicht über die Maße der beiden Arten gegeben, die von RÜPPELL schen Original Exemplaren genommen sind, für deren Überlassung wir Herrn Dr. MERTENS (Senckenbergisches Museum) bestens danken.

Tabelle 1: Schädelmaße von *T. spl. splendens* und *T. macr. macrocephalus*.

| Sammler | Fundort | No. | Geschlecht | Condylorbasallänge | Palatallänge | Bulla | Jochbogenbreite | Interorbitalbreite | Unterkieferlänge | Oberer Molarenreihe | Untere Molarenreihe | Incisivbreite |
|---------|---------|--|------------|--------------------|--------------|-------|-----------------|--------------------|------------------|---------------------|---------------------|---------------|
| RÜPPELL | Gondar | <i>T. spl. splendens</i> Senckb. Mus. 726 | — | 41.5 | 24.8 | 9.2 | — | 6.7 | 29.2 | 8.1 | 9.3 | 5.5 |
| " | " | Senckb. Mus. 727 | — | 40.6 | 23.8 | 9.2 | 29.6 | 6.5 | 29.5 | 8.0 | 8.6 | 5.4 |
| " | " | Senckb. Mus. VII γ 1 b | — | 41.8 | 23.8 | 9.6 | 30.7 | 6.9 | 29.5 | 8.4 | 9.3 | 5.6 |
| HEUGLIN | " | B. Z. M. 3403 | ♂ | — | 23.5 | — | — | 6.8 | 27.9 | 8.3 | 8.9 | — |
| " | " | B. Z. M. 16048 | ♀ | 41.2 | 24.4 | 9.5 | — | 6.9 | 27.8 | 8.2 | 8.6 | — |
| RÜPPELL | Schoa | <i>T. macroc. macrocephal.</i> Senckb. Mus. 728 | — | 64.2 | 39.3 | 12.7 | 44.8 | 5.7 | 42.8 | 12.0 | 13.3 | 8.6 |
| " | " | B. Z. M. | ♂ | 64.5 | 39.9 | — | ca. 50 | 6.3 | — | 12.2 | 13.7 | 9.5 |

Der Schädel Nr. 728 ist derselbe, nach dem die Abbildung der Originalbeschreibung von *T. macrocephalus* gezeichnet wurde. Zur besseren Vergleichsmöglichkeit geben die Abbildungen 1 u. 2 einen Schädel der Rüppell-

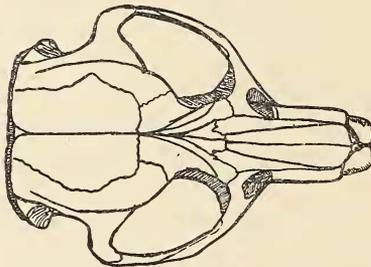


Abb. 1. *T. spl. splendens*. Dorsalansicht des Schädels. (Etwa $\frac{1}{1}$ nat. Größe). Nach Senckbg. Mus. Nr. VII γ 1 b.

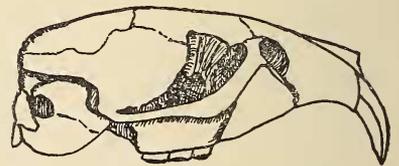


Abb. 2. *T. spl. splendens*. Seitenansicht d. Schädels (Etwa $\frac{1}{1}$ nat. Größe). Nach Senckbg. Mus. No. VII γ 1 b.

schen Cotypen von *T. splendens*. Mit *T. splendens somalicus* erwiesen sich nach den gegebenen Maßen identisch die vom erstgenannten Autor und dem Freiherrn v. ERLANGER am Gara Mulata gesammelten Stücke. Tabelle 2 zeigt die Maße der ausgewachsenen Exemplare. Mit der letzten beschriebenen abessinischen Form, *T. cheesmani* haben die Stücke aus der Gegend des Abassi Sees, wie Tabelle 3 ergibt, übereinstimmende Schädelmaße. Die Frage zu entscheiden,

Tabelle 2. Schädelmaße von *T. splendens somalicus*.

| Sammler | Fundort | B. Z. M. Nr. | Geschlecht | Condylobasallänge | Palatal-länge | Bulla | Jochbogenbreite | Interorbitalbreite | Unterkieferlänge | Oberere Molarenreihe | Untere Molarenreihe | Incisivbreite |
|---------|-------------|--------------|------------|-------------------|---------------|-------|-----------------|--------------------|------------------|----------------------|---------------------|---------------|
| NEUMANN | Gara Mulata | 36601 | — | — | 25.8 | — | — | 6.5 | 30.5 | 8.5 | 9.5 | 4.4 |
| " | " | 36604 | — | 41.8 | 24.8 | 9.9 | 29.5 | 6.6 | 29.1 | 8.4 | 8.7 | 4.2 |
| " | " | 36607 | — | 40.9 | 24.5 | 9.5 | 28.4 | 6.5 | 28.7 | 8.0 | 9.1 | 4.2 |
| " | " | 36610 | — | 42.2 | 25.0 | 9.1 | 28.0 | 6.1 | 29.5 | 8.3 | 9.5 | 4.7 |
| " | " | 36612 | — | 42.5 | 25.4 | 9.5 | ca 29 | 6.7 | 30.4 | 8.8 | 9.6 | 4.7 |
| " | " | 36613 | — | 40.7 | 24.1 | 8.9 | 28.9 | 6.2 | 29.2 | 8.3 | 8.9 | 4.3 |
| HILGERT | Hara | 36618 | — | 41.8 | 24.8 | 9.1 | 30.3 | 6.8 | 29.5 | 8.5 | 9.1 | 4.9 |

ob der durch eine Variationsbreite der Condylobasallänge von 47 mm bis 50 mm sich von den anderen unterscheidende *Tachyoryctes* vom Abassi-See *cheesmani* ist, ist für uns augenblicklich unmöglich, und wir verzichten daher auf besondere Namengebung, hoffen aber durch einen späteren Vergleich der Originalschädel hierzu definitiv Stellung nehmen zu können; aus zoogeographischen Gründen ist eine Identität unwahrscheinlich. Es besteht also zwischen dieser Form und den beiden *splendens* Repräsentanten bezüglich der Variationsbreite der Condylobasallänge eine Lücke von 4 mm.

 Tabelle 3. Schädelmaße von *T. splendens ssp. n.*?

| Sammler | Fundort | B. Z. M. Nr. | Geschlecht | Condylobasallänge | Palatal-länge | Bulla | Jochbogenbreite | Interorbitalbreite | Unterkieferlänge | Oberere Molarenreihe | Untere Molarenreihe | Incisivbreite |
|-------------|------------|--------------|------------|-------------------|---------------|-------|-----------------|--------------------|------------------|----------------------|---------------------|---------------|
| NEUMANN | Abassi? | 36622 | ♂ | 49.8 | 30.8 | 11.5 | 34.5 | 7.3 | 33.2 | 9.1 | 9.6 | 5.9 |
| " | " ? | 36621 | ♀ | 49.7 | 29.7 | 10.5 | 35.3 | 6.9 | 33.2 | 10.0 | 10.5 | 6.2 |
| v. ERLANGER | Aberadscho | 36654 | — | 48.9 | 29.1 | 10.8 | ca 34 | 7.4 | 33.5 | 9.8 | 10.9 | 6.5 |
| " | " | 36655 | — | 49.6 | 29.8 | 11.5 | — | 6.9 | 32.3 | 10.0 | 9.8 | 6.3 |
| " | Wonda | 36653 | — | 47.3 | 28.2 | 10.8 | ca 34 | 7.1 | 32.4 | 10.3 | 9.8 | — |
| " | " | 36651 | — | — | 28.1 | — | ca 33 | 6.7 | 32.9 | 9.2 | 9.4 | — |

Tachyoryctes splendens omoensis ssp. n.

Typus: B. Z. M. No. 36641, ♀ ad, F. Sch. Fundort: Bolagoschana, Doko. O. NEUMANN S. 12. 2. 1901.

Material: 3 ad ♀, 3 ad, 1 juv.: Bolagoschana, Doko. 2 ad ♂, 6 ad ♀, 1 juv. ♂, 1 juv. ♀: Djala, Gofa. 1 juv. ad ♀: Malo. 1 ad ♂, 2 juv. ♂, 1 juv. ♀: Gardulla. Sammler: O. NEUMANN.

Fell. Die Farbe¹⁾ des einzelnen Haares des Typus ist dunkelbraungrau mit mehr oder minder dunkelbrauner Spitze. Die Gesamtfärbung ist in der Rückenmitte dunkelbraun und wird den Flanken zu etwas heller. Die

Behaarung des Bauches besteht im Gegensatz zum übrigen Körper aus kurzen, nicht sehr dicht stehenden, dunkelgrauen Haaren mit kleinen, hellgrauen, des öfteren nahezu weißlichen Spitzen. Die dunklere Färbung der Rückenmitte setzt sich bis auf die Oberseite des Kopfes fort und wird hier sogar noch eine Kleinigkeit dunkler.

Die Felle aus Doko haben, soweit erwachsen, alle die gleiche Färbung. Das Stück aus Malo hat keine dunklere Rückenmitte, aber dunkleren Kopf und zeigt den Flanken zu verhältnismäßig häufig Haare mit hell-goldglänzenden Spitzen. Der Bauch ist, da das Tier noch nicht erwachsen, dunkler als der des Typus. Das erwachsene Exemplar aus Gardulla hat eine mehr rötlichbraune Rückenfärbung und einen ebensolchen Kopf. Am Bauch treten zwischen der graubraunen Grundfärbung büschelweise hellbraune Haarspitzen auf. Die Stücke von Gofa unterscheiden sich vom Typus durch mehr rötlichbraunen Rücken und den anders gefärbten Bauch, der ein Gemisch aus rötlichbraunen und braungrauen Farbtönen darstellt.

Schädel. (Abbildung 3 und 4). Beim Schädel des Typus ist eine Crista sagittalis nicht zur Ausbildung gelangt, ein kleines Interparietale ist vorhanden. Die Zähne sind bereits weit heruntergekaut. Jochbogen in seinem vorderen Teil kräftig entwickelt, Vorderseite der Schneidezähne hellbraunrot. Der Schädel gleicht im Aufbau und Anordnung dem der anderen schon beschriebenen Formen.

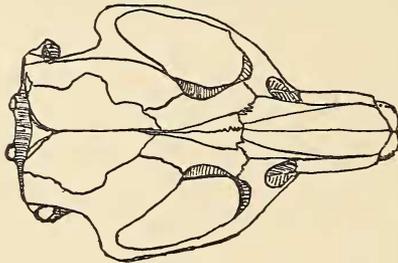


Abb. 3.
T. splendens omoensis. Dorsalansicht des
Schädels. Nach B. Z. M. No. 36641.
(Etwa $\frac{1}{1}$ nat. Größe).

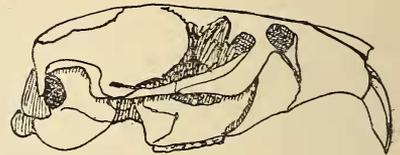


Abb. 4.
T. splendens omoensis. Seitenansicht des
Schädels. Nach B. Z. M. No. 36641.
(Etwa $\frac{1}{1}$ nat. Größe).

Ebenso zeigen die einzelnen Schädel desselben Fundortes unter sich, wie auch Vertreter der Fundorte untereinander, keinerlei auffallende Unterschiede in der Form. Wichtiger ist jedoch, daß die Schädelmaße zusammen eine Variationsbreite ergeben, die die Exemplare dieser vier Fundorte scharf von den anderen bekannten zu trennen gestattet. Eine Übersicht über die Schädelmaße der erwachsenen Stücke gibt Tabelle 4. Die Tatsache, daß das untersuchte Material hauptsächlich aus ♀ besteht, ist wahrscheinlich

eine Erklärung dafür, daß eine *Crista sagittalis* fast gar nicht oder sehr selten ausgebildet ist. Das ♂ aus Gardulla hat, obwohl es erwachsen ist, nur eine schwache Andeutung einer *Crista*.

 Tabelle 4. Schädelmaße von *T. splendens omoensis* ssp. n.

| Sammler | Fundort | B. Z. M. Nr. | Geschlecht | Condylo- basallänge | Palatal- länge | Jochbogen- breite | Bullalänge | Interorbital- breite | Unterkiefer- länge | Obere Molarenreihe | Untere Molarenreihe | Incisivbreite |
|---------|----------|--------------|------------|------------------------|-------------------|----------------------|------------|-------------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|---------------|
| NEUMANN | Doko | 36641 | ♂ | 44.1 | 26.4 | 30.0 | 9.8 | 7.1 | 31.6 | 9.5 | 9.6 | 5.8 |
| " | " | 36642 | ♂ | 42.4 | 25.8 | 28.7 | 9.1 | 6.9 | 31.4 | 9.6 | 9.9 | 5.6 |
| " | " | 36643 | ♂ | 45.8 | 27.5 | 30.0 | 10.1 | 7.5 | 31.4 | 10.0 | 10.1 | 5.6 |
| " | " | 36644 | ♂ | 43.9 | 26.1 | 29.1 | 9.2 | 6.8 | 30.6 | 9.6 | 9.8 | 5.2 |
| " | " | 36645 | ♂ | 43.1 | 25.8 | 31.5 | 9.6 | 7.7 | 31.8 | 9.7 | 10.7 | 5.6 |
| " | " | 36646 | ♂ | 46.7 | 27.3 | 31.1 | 10.2 | 6.8 | 31.3 | 9.1 | 9.2 | 6.2 |
| " | Malo | 36648 | ♂ | 42.0 | 25.9 | 30.5 | 9.8 | 7.4 | 30.0 | 9.4 | 9.7 | 5.5 |
| " | Gofa | 36627 | ♂ | 44.9 | 27.4 | ca32 | 10.2 | 7.3 | 31.6 | 9.0 | 9.9 | 5.7 |
| " | " | 36623 | ♂ | 44.5 | 27.1 | ca30 | 9.8 | 7.3 | 32.2 | 9.3 | 10.0 | 5.8 |
| " | " | 36629 | ♂ | 43.4 | 26.6 | ca30 | 9.7 | 7.3 | 31.4 | 9.6 | 10.1 | 5.6 |
| " | " | 36630 | ♂ | 46.5 | 28.3 | — | 10.5 | 7.3 | 32.9 | 9.0 | 9.6 | 6.1 |
| " | " | 36632 | ♂ | 43.8 | 25.9 | ca30 | 10.7 | 7.3 | 31.2 | 8.7 | 9.5 | 5.5 |
| " | " | 36633 | ♂ | 46.0 | 28.0 | ca31 | 10.4 | 7.0 | 30.2 | 9.4 | 9.3 | 6.1 |
| " | Gardulla | 36623 | ♂ | 43.9 | 26.6 | 29.5 | 10.7 | 6.4 | 31.4 | 8.9 | 9.2 | 5.3 |

Bemerkungen. Das die Fundorte enthaltende Gebiet wird begrenzt im Westen und Norden vom Omo, im Osten vom Abaja-(Margarita-) und Gandjule-See und im Süden vom Sagan und bildet so ein für sich abgeschlossenes Gebiet, so daß hieraus schon auf das Vorkommen einer besonderen Form geschlossen werden könnte. Gewißheit und volle Berechtigung für das Aufstellen einer besonderen Unterart für dieses Gebiet ergibt sich dadurch, daß die Variationsbreite der Condylobasallänge sich scharf von denen der anderen abessinischen Formen trennen läßt. Im Hinblick hierauf darf man dem Unterschied in der Färbung des Felles zwischen den Malo- und Doko-Stücken auf der einen und den Exemplaren von Gofa und Gardulla auf der andern Seite keine weitgehendere Bedeutung zumessen, obwohl nicht unerwähnt bleiben darf, daß die zuletzt erwähnten in der Farbe sich an die Stücke von der Gegend des Abassi Sees anschließen. Das Entscheidende ist aber nach unserer Meinung die genau bestimmte Variationsbreite der Condylobasallänge.

In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß der zuerst genannte Autor auch in Falle, Schoa, ein Exemplar der *splendens*-Gruppe erbeutet hat: B. Z. M. No. 36620, ♂ ad. Maße: Condylobasallänge 43,6; Palatallänge 26,6; Bulla 10,2; Jochbogenbreite 30,4; Interorbitalbreite 6,6; Unterkieferlänge 30,4; Obere Molarenreihe: 8,1; Untere Molarenreihe 8,9; Incisivbreite 5,7.

Die Maße würden zwar gut zu *omoensis* passen, doch scheint in der

Größe der Molarenreihe ein Unterschied zu bestehen. Im Fell ähnelt es dem *splendens* aus Gondar, zeigt jedoch das Rot nicht so vorherrschend, so daß das Rotbraun mehr dem braunen zuneigt. Im Vergleich mit den Fellen von *omoensis* zeigt es Ähnlichkeit mit den Stücken aus Gofa, ist jedoch rotbrauner als diese und zeigt in der Mitte des Bauches die braungraue Grundfärbung vorherrschend. Infolge der Geringfügigkeit des Materials müssen wir uns leider versagen, näher auf die systematische Stellung einzugehen, und werden das Versäumnis nachholen, wenn, wie zu erwarten steht, mehr Material aus dieser Gegend eingetroffen ist.

Diagnose. *T. splendens omoensis* beweist durch den übereinstimmenden Besitz des allgemeinen Schädelbaues, gleicher Zahnform und ähnlichen braunen Haarkleides seine Zugehörigkeit zur Species *T. splendens* und unterscheidet sich von den übrigen Unterarten durch die Größe der Condylbasallänge des Schädels, die zwischen 42 mm und 47 mm variiert und deren am häufigsten vorkommender Wert in der Nähe von 44 mm liegt.

Tachyoryctes pontifex sp. n.

Typus: B. Z. M. No. 36649, ♂ ad, F., Sch. Fundort: Buka, Kaffa. O. NEUMANN S. 3. 3. 1901.

Material: Außer dem Typus ein ♂ juv. aus Kaffa ohne nähere Bezeichnung. B. Z. M. No. 33650. Gleicher Sammler wie oben.

Fell. Rücken und Flanken des Typus zeigen eine einheitliche dunkelrotbraune Färbung, die den Kopf in einer nur ein klein wenig dunkleren Tönung mit einschließt. Bauch braungrau mit in vereinzelt stehenden hellen glänzenden Haarspitzen. Bei dem jüngeren Stück sind Rücken, Flanken, Kopf dunkelbraunschwarz, der Bauch dunkler als der des Typus.

| Schädel (Abbildung 5 und 6). | Typus | 36650 |
|------------------------------|----------|--------|
| Condylbasallänge | 55,1 | 49,3 |
| Palatallänge | 32,9 | 29,4 |
| Bulla | 11,9 | 10,8 |
| Jochbogenbreite | ca. 36,5 | ca. 35 |
| Interorbitalbreite | 6,7 | 7,0 |
| Unterkieferlänge | 37,3 | 34,1 |
| Obere Molarenreihe | 11,7 | 11,5 |
| Untere Molarenreihe | 11,6 | 11,6 |
| Incisivbreite | 7,1 | 6,3 |

Der allgemeine Schädelbau zeigt in einzelnen Punkten eine etwas andere Anordnung als bei den bisher beschriebenen Formen. So haben die Parietalia eine eigenartige schmale, seitlich zusammengedrückte Form. Das Supraoccipitale ist im oberen Verlauf der Linea nuchalis med. nach innen gewölbt statt

wie sonst nach außen. Die Breite der Schädelkapsel, gemessen an der schmalsten Stelle der Squamosumbreite und ausgedrückt in Prozenten der Condylbasallänge beträgt nur 33⁰/₁₀₀, während dieser Wert sonst im äußersten Falle nur bis auf 37⁰/₁₀₀ heruntergeht. Die Intermaxillaria scheinen in der Längsrichtung zusammengedrückt, da sie in ungefähr gleicher Länge wie sonst eine viel bedeutendere Höhe haben. Die lateralen Begrenzungslinien der Nasalia bilden im Gegensatz zu ihrem sonst fast geradlinigen Verlauf eine doppelt geschwungene Linie. Die Interorbitalbreite ist im Verhältnis zur Condylbasallänge kleiner als bisher bei einem *splendens*-Repräsentanten beschrieben, nämlich 12,2⁰/₁₀₀ gegen 14—18⁰/₁₀₀ bei den beschriebenen Formen. Die Crista sagittalis ist gut ausgebildet, das Interparietale nahezu verschwunden, die Basalnaht verwachsen. Die Vorderseite der Incisivi ist dunkelbraunrot und ohne Andeutung einer Längsfurche.

Die Molarenreihe des zweiten Exemplars zeigt noch deutliche Spuren der inneren Furche. Eine Crista sagittalis ist noch nicht ausgebildet. Das Stück zeigt, da es noch nicht erwachsen ist, zwar die oben erwähnten Besonderheiten schon angedeutet, aber nicht in der Ausbildung wie der Typus.

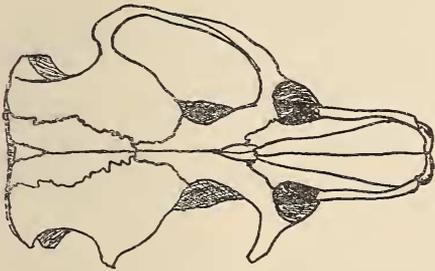


Abb. 5.

T. pontifex. Dorsalansicht des Schädels.
Nach B. Z. M. No. 36649.
(Etwa $\frac{1}{1}$ natürl. Größe).

Bemerkungen. Die Verschiedenheiten des Schädels gegenüber den beschriebenen Vertretern von *T. splendens* verglichen mit den Unterschieden, die ihn von *macrocephalus* trennen, geben ihm geradezu eine Mittelstellung zwischen beiden Gruppen. Heraus aus der *splendens*-Gruppe hebt ihn die geringe Interorbitalbreite, die, wenn er ein Repräsentant dieser Gruppe sein sollte, mit der steigenden Condylbasallänge sich auch vergrößern müßte, also größer als 7,4 mm sein müßte. Sein Condylbasal-Interorbital-Index nähert sich mit 12⁰/₁₀₀ dem von *macrocephalus*, der 9—10⁰/₁₀₀ beträgt. Ebenso hat er mit diesem die nach innen gebogene Linea nuchalis med. und die schmalen Parietalia gemeinsam. Nicht überein mit *macrocephalus* stimmt der Schädel durch die mehr geradlinig nach hinten verlaufende hintere Partie der Schädelkapsel, die bei *macrocephalus* nach hinten unten abfällt und so dem Schädel die beinahe regelmäßig gebogene Profillinie verleiht. Bei der vorliegenden Form bildet da-

gegen, genau wie bei *splendens*, die Crista sagittalis eine von einer Geraden wenig abweichende Linie. Ferner ist die Schädelkapsel von *macrocephalus* bei ungefähr gleicher Länge bedeutend breiter. Aus all diesem geht zur Genüge hervor, daß wir es hier mit einer zwischen *macrocephalus* und *splendens* stehenden Form zu tun haben. Die Aufstellung einer neuen Art darf nun wohl durch die vorhergegangenen Erwägungen als berechtigt nachgewiesen sein, was durch die Tatsache unterstützt wird, daß Kaffa ein von den übrigen Verbreitungsgebieten verschiedenes Urwaldgebiet darstellt. Entsprechend seiner Mittelstellung zwischen beiden Arten nennen wir die neue Form *T. pontifex*.

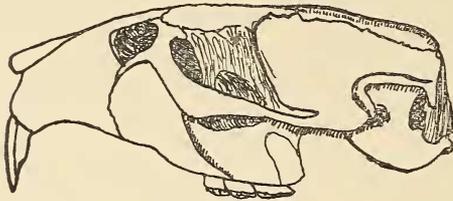


Abb. 6.
T. pontifex. Seitenansicht des Schädels
Nach B. Z. M. No. 36649.
(Etwa $\frac{1}{1}$ nat. Größe).

Diagnose. *Tachyoryctes pontifex* besitzt die allgemeinen Merkmale der Gattung und unterscheidet sich von *macrocephalus* durch braunes Haarkleid, geradliniges Schädelprofil, schmalere Schädelkapsel, und geringere Condylobasallänge, von *splendens* dagegen durch weit unter dem Minimum liegende Interorbitalbreite, Nach-innen-Wölbung des oberen Teiles der Linea nuchalis med., besonders schmale Parietalia und größere Condylobasallänge und Jochbogenbreite.

Tachyoryctes macrocephalus hecki ssp. n.

Typus: B. Z. M. No. 36656 ad. F., S. Fundort: Abakkara, etwa 150 km westlich des Abassi Sees im Grenzgebiet zwischen Djamdjam und Arussi Galla gelegen, v. ERLANGER S. 13. 2. 1901.

Material: Der Typus ist leider das einzige zur Zeit verfügbare Stück dieser Form.

Fell. Der größere Teil des einzelnen Haares ist dunkelbraungrau, die Haarspitzen in der Rückenmitte braun, den Flanken zu hellrötlichbraungelb werdend. In der Gesamtfärbung gleicht das vorliegende Stück dem im B. Z. M. vorhandenen von RÜPPELL aus Schoa.

Schädel (Abb. 7 und 8).

| | |
|-------------------|------|
| Condylobasallänge | 60,6 |
| Palatallänge | 37,9 |
| Bulla | 13,1 |

| | |
|---------------------|----------|
| Jochbogenbreite | 43,5 |
| Interorbitalbreite | 6,2 |
| Unterkieferlänge | ca. 42,— |
| Obere Molarenreihe | 13,0 |
| Untere Molarenreihe | 13,8 |
| Incisivbreite | 7,2 |

Basalnaht verwachsen. Eine Crista sagittalis ist ausgebildet, auch läßt die Abnutzung der Molarenreihe das Alter als erwachsen bestimmen. Der allgemeine Bau des Schädels gibt durch seine gleichmäßig gebogene Profillinie seine Zugehörigkeit zu *macrocephalus* zu erkennen. Desgleichen sind der Condylbasal-Interorbital-Index in Höhe von 10,2%, die absolute Interorbitalbreite, die mehr langgestreckte Form des Foramen interorbitale, die

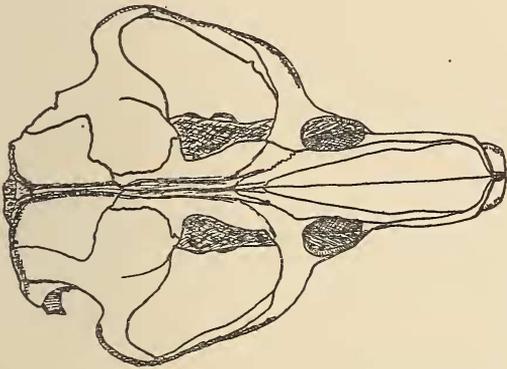


Abb. 7.
T. macrocephalus hecki. Dorsal-
 ansicht des Schädels.
 Nach B. Z. M. No. 36656.
 (Etwa $\frac{1}{1}$ nat. Größe).

Form der Jochbogen Zeichen für die Zugehörigkeit zu *macrocephalus*. Unterschieden davon ist er durch geringere Größe und schmale Intermaxillaria und Nasalia, so daß die Intermaxillarbreite in Procenten der Condylbasallänge umgerechnet nur 18% gegen 22 und 21% beträgt. Ein weiterer, allerdings geringfügiger Unterschied besteht darin, daß die Nasalia in ihrem mittleren Verlauf nach oben gewölbt sind, während sie bei der Schoa-Form bis zur Mitte flach oder nach unten eingebogen sind. Die Parietalia haben nicht die für *macrocephalus* charakteristische schmale Form, sondern ähneln mehr der der *splendens*-Gruppe. Die Linea nuchalis med. scheint, soweit sie nicht weggebrochen ist, sich der nach außen wölbenden Form zu nähern. Die bei den Schoa-Stücken deutlich sichtbare schwache Längsfurche auf der Vorderseite der Incisivi ist hier gerade noch angedeutet. Farbe der Vorderseite der Schneidezähne ist ein helles Rotbraun. Der vordere Rand des als Seitenwand des Foramen infraorbitale verwendeten Maxillare bildet ähnlich wie bei *pontifex* einen

Teil eines nach vorn und unten gerichteten Kreisbogens, während bei *splendens* dieser Rand einer geraden Linie angenähert ist und bei *macrocephalus* nach Durchlauf eines kleinen Teils einer Bogenlinie plötzlich nahezu senkrecht nach unten abfällt.

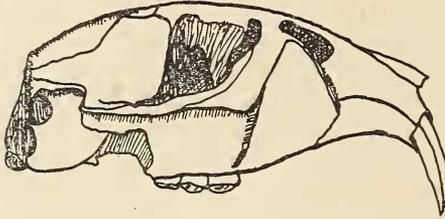


Abb. 8.
T. macrocephalus hecki, Seitenansicht
des Schädels. Nach B. Z. M. No. 36656.
($\frac{5}{8}$ nat. Größe).

Bemerkungen. Der von der terra typica des *macrocephalus* durch das Hausachtal und das Seengebiet getrennte, in einem anderen zoographischen Gebiet liegende Fundort läßt schon das Auftreten einer besonderen Form vermuten. Dazu kommen die oben dargelegten Unterschiede in der Anordnung, der Größe und der Gestalt einzelner Schädelteile.

Wir nehmen das vierzigjährige Amtsjubiläum Geheimrat HECK's zum Anlaß, ihm diese neue Subspecies zu widmen und geben ihr deshalb den Namen *Tachyoryctes macrocephalus hecki*.

Diagnose. *T. macrocephalus hecki* gehört durch sein gelbbraunes Haarkleid sowie Größe und Form des Schädels zur Spezies *macrocephalus*, unterscheidet sich aber von *mac. macrocephalus* durch Form und Größe der Intermaxillarregion des Schädels.

Schlußbemerkungen.

Wie wir schon oben bemerkten, nehmen wir als ziemlich sicher an, daß auch der *Tachyoryctes* von Falle, Schoa, sowie der vom Abassi See und vielleicht sogar der von Gardulla und Gofa neu zu benennen sein werden, ziehen es aber bei den wenigen vorliegenden Stücken und dem Mangel an gutem Vergleichsmaterial aus Nordabessinien vor, nur die Maße unseres Materials hier tabellarisch anzuführen und verzichten vorläufig auf Namengebung. Wir nehmen an, daß die Expedition des Field Museums in Chicago größere Serien von *Tachyoryctes* in diesen Gegenden gesammelt haben wird, und daß Herr W. H. OSGOOD bald auf den Gegenstand zurückkommen wird. Eins scheint uns aber schon heute festzustehen, daß im Süden des abessinischen Reiches südlich des Hausach die *Tachyoryctes*-Formen (mögen es nun Species oder Subspecies sein), die östlich der südäthiopischen Seenkette (die den Norden der großen ostafrikanischen Grabenspalte ausfüllt) vorkommen, von denen der Gebirge, die westlich des Grabens und besonders im Omogebiet leben, verschieden sind.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß, obwohl wir uns anfangs nicht einig waren, ob die hier beschriebenen *Tachyoryctes*-Formen als Arten oder Unterarten aufzufassen, d. h. ob sie ternär oder binär zu benennen seien, uns schließlich doch dazu entschlossen, nur *pontifex* binär zu benennen, hauptsächlich weil sein Condylbasal-Interorbital-Index, und seine Jochbogenbreite zwischen der *macrocephalus*- und *splendens*-Gruppe vermitteln.

Das letzte Wort aber über den genauen systematischen Wert der bisher beschriebenen „Arten“ und „Unterarten“ wird u. E. erst dann zu sprechen sein, wenn es gelingt, einen möglichst großen Teil des überhaupt vorhandenen Materials, sowohl des abessinischen wie des ostafrikanischen, in der Hand eines Bearbeiters zu vereinigen. Denn ein Vergleich der von HOLLISTER gegebenen Schädelmaße des im U. S. National Museum vorhandenen Materials mit unserem abessinischen und den Typenmaßen der beschriebenen Formen, erweckt den Anschein, als ob von den vier Maßgruppen von *splendens* mindestens drei auch in den anderen Schädelmaßen übereinstimmende wiederkehrten, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß auch *pontifex* dem von HELLER 1910 vom Kenia beschriebenen *T. rex* bezüglich der Maße und sonstigen Schädelbildung sehr ähnlich erscheint. Es ist uns jedoch sehr unwahrscheinlich, daß es demnach 3 oder 4 *Tachyoryctes*arten geben sollte, die dann je einen Vertreter sowohl in Abessinien als auch in Ostafrika hätten.

Eine weitere Frage, die erst später entschieden werden kann, ist die, inwieweit die sehr deutlichen Unterschiede in der Färbung des Felles spezifischen bzw. subspezifischen Wert haben oder inwieweit diese Unterschiede auf Haarwechsel nach der Trocken- und Regenzeit zurückzuführen sind.

Anmerkungen.

1) Die Färbung des Felles genau zu beschreiben, stößt bei *Tachyoryctes* auf große Schwierigkeiten, da das einzelne Haar zwei verschiedene Färbungen zeigt. Der größere, untere Teil ist im allgemeinen dunkelbraungrau, während die Spitze in einem helleren Braun schimmert, das bis zum hellen Rotbraun und manchmal zu einem goldig glänzenden Gelb werden kann. Es hängt nur von der Dichte des Haarkleides, die ja durch mancherlei Umstände, zum Beispiel auch bei der Präparation, eine Abänderung erfahren kann, ab, ob nur die Haarspitzen den Gesamteindruck ausmachen, — dann erscheint die Färbung einheitlich wie meist im Rücken und den Seiten —, oder ob auch der untere Teil der Haare an einzelnen Stellen oder allgemein zum Vorschein kommt, so daß eine Art Sprenkelung wie oft am Bauche entsteht. Da die Haare im allgemeinen stark glänzend sind, ist der Gesamteindruck auch je nach der Richtung des bei der Betrachtung vorhandenen Lichtes verschieden.

Literatur.

HELLER, Smithsonian Miscellaneous Collections 56, No. 9, p. 4, 1910.

HOLLISTER, East african Mammals in the United States National Museum. Smiths.

Inst. U. S. Nat. Museum Bull. 99, pt. 2.

OSGOOD, Ann. Mag. Nat. Hist. (8) 5, p. 276, 1910.

RÜPPELL, Wirbelthiere Abyssiniens, p. 35, pl. XII, 1835.

RÜPPELL, Mus. Senckenb. 3, p. 97 und 115, pl. VII, fig. 2, pl. X, fig. 2, 1845.

THOMAS, Ann. Mag. Nat. Hist. (10) 1, p. 302, 1928.
